



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

"Die Kunst des Scheiterns bei Hubert Aquin"

Verfasser

Erkan Celebi

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.Phil.)

Wien, Januar 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 236 346
Diplomstudium Romanistik Französisch
ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Alfred Noe

*Le problème pour l'écrivain, c'est de vivre dans son pays, de mourir et de
ressusciter avec lui.*

Hubert Aquin

Danksagung

Zunächst möchte ich mich an dieser Stelle bei all denjenigen bedanken, die mich während des Schreibens dieser Diplomarbeit unterstützt und motiviert haben.

Ganz besonders gilt dieser Dank meinem Betreuer, Herrn ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Alfred Noe, der mir mit seiner angenehmen Art sehr entgegengekommen ist.

Ich bedanke mich beim Herrn Dr. Univ. Prof. (I.R.) Fritz Peter Kirsch, der mich mit dem Virus „Aquin“ infiziert hat und bei meinen Freunden Ondine Delavelle, Elisabeth Genser und Erwin Senfter für das Korrekturlesen.

Nicht zuletzt gebührt meinen Eltern Dank für ihre Unterstützung und das nicht nur während meines Studiums.

INHALTSVERZEICHNIS:

1 Einleitung	1
1.1 Vorstellung des Themas.....	1
1.2 Das Ziel meiner Arbeit	2
1.3 Überblick über den Aufbau der Arbeit.....	2
2 Hauptteil.....	3
2.1 Biographie.....	3
2.2 Hubert Aquin und Quebec.....	4
2.3 Kindheit.....	7
2.4 Der Tod.....	12
2.5 Werke.....	13
2.6 Prochain Épisode.....	15
2.7 Geschichtlicher Hintergrund.....	29
2.8 60-er Jahre und die Stille Revolution.....	35
2.9 Politische Schriften.....	38
2.10 Scheitern – Die Kunst des Scheiterns.....	41
2.11 Was macht die Genialität des Autors aus?.....	46
3 Schluss.....	48
4 Zusammenfassung auf Französisch.....	50
5 Literaturverzeichnis.....	62
6 Anhang.....	66

1 EINLEITUNG

1.1 Vorstellung des Themas

Zunächst möchte ich erläutern, warum ich dieses Thema gewählt habe. Meine zwei Motivationen lassen sich folgendermaßen begründen:

1. Sein biographisch bedingter kultureller Hintergrund und seine sich daraus ergebende literarische Einmaligkeit:

Das Erlernen einer neuen Sprache und der Zugang zu einer anderen Kultur betrachte ich, wie das der berühmte österreichische Autor Thomas Bernhard einmal so schön ausgedrückt hat, als eine Art „geistige Geburt“.

Der renommierte Medienwissenschaftler, Philosoph und Literaturkritiker Herbert Marshall McLuhan verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff des „Mediums“. Seine Kernaussage lautet: ein gutes Medium sieht man nicht!

In dem Werk Hubert Aquins habe ich eine Sprache (das Französische) gefunden, die für mich bis zu dem Zeitpunkt- zwar schon sehr interessant- jedoch noch nicht zugänglich war. Er hat mir erst richtig durch seine Sprache den Zugang für eine neue Welt ermöglicht. Wenn man denkt, dass die Sprache ein Medium ist und ein gutes Medium eines ist, das man nicht sieht, so McLuhan, dann ist es erforderlich, dass man sich in der neu gelernten Kultur eine Figur findet, durch die man sich sozusagen vertreten fühlt. Nur so kann man sich zu einer geistigen Geburt helfen, in eine neue Welt, in der man von nun an alles viel besser verstehen und nachvollziehen kann.

In der Praxis bedeutet das für mich, je besser ich mich mit dem Autor identifiziere, desto leichter komme ich in der neuen Kultur an, ähnlich wie ein Baby bei der Geburt in der neuen Welt wohlauf ankommt und bereit ist alles Neue aufzunehmen.

2. Psychologischer Aspekt:

Dabei geht es um ein besseres Verständnis der Motivationen des Autors für seine Handlungen.

1.2 Das Ziel meiner Arbeit

Was sind / ist die Kernfrage(n)? Wahrscheinlich ist es *die* Kernfrage überhaupt, wenn man sich mit Hubert Aquin auseinandersetzt: Ist Aquin gescheitert oder nicht? Wie versuche ich diese Kernfragen zu beantworten?

1.3 Überblick über den Aufbau der Arbeit

Zuerst möchte ich auf Aquins Biographie und sein wichtigstes Werk für die zugrunde liegende Fragestellung des Scheiterns eingehen. Dann werde ich seine spezielle Zeit behandeln und hierbei den historischen Hintergrund dazu betrachten, im nächsten Schritt werde ich die Begriffe Scheitern bzw. Kunst des Scheiterns zu definieren versuchen und letztlich die Frage klären, was Aquins Genialität ausmacht.

2 HAUPTTEIL

2.1 Biographie

Hubert Aquin ist am 24 Oktober 1929 in Montreal in dem Viertel in der Nähe des Parks Lafontaine geboren, wo er die ersten zwanzig Jahre seines Lebens verbringt. Er stammt aus einer Mittelklasse-Familie. Sein Vater ist Verkäufer in einem Geschäft für Jagdartikel. Er hat zwei Brüder.

Er geht in die Grundschule Jean-Jacques Olier. Ab seinem dreizehnten Lebensjahr arbeitet er während der Schulferien. Er geht ins Externat Sainte-Croix und in Sainte-Marie, eine von Jesuiten geführte Mittelschule. Er absolviert in acht Jahren ein Programm von zehn Jahren. 1951 schließt er sein Studium an der Université de Montréal ab und erwirbt eine « licence » in Philosophie. Während seines Studiums zwischen 1948-51 schreibt er regelmäßig für die Studentenzeitschrift *Quartier Latin*. Er verbringt einen dreijährigen Studienaufenthalt in Paris am Institut der Politikwissenschaften dank Stipendien des quebecischen Staates und erwirbt 1954 seinen Dokortitel in « Esthétique ». Er beginnt in Paris für literarische Zeitschriften zu schreiben. Zurück in Quebec, arbeitet er bei Radio-Canada als Regisseur, Autor und Animateur. 1959-63 ist er Produzent und Regisseur bei ONF (Office nationale du film) in Montreal. Neben seiner Arbeit in der Filmbranche beginnt er auch an der Börse zu arbeiten. 1960 entschließt er sich für Separatismus und wird Mitglied von RIN (Rassemblement pour l'indépendance nationale). Er wird Vizepräsident für die Region Montreal im Jahr 1963. Ab 1961 ist er auch Direktor der literarischen Zeitschrift *Liberté*. 1971 kündigt er, nachdem er ihr vorgeworfen hat, während der Oktober-Krise 1970 wegen Subventionen gegen die Bundesregierung geschwiegen zu haben. 1971-72 arbeitet er erneut bei ONF. Im Herbst 1972 ist er Gastprofessor an der Universität von Buffalo. 1973 bekommt er eine Auszeichnung der Regierung Quebecs für sein Gesamtwerk, den Prix Athanase-David. 1975 wird er literarischer Direktor von *Editions La Presse*. 1976 wird er von seiner Stelle entlassen. 15 März 1977 nimmt er sich das Leben.

2.2 Hubert Aquin und Quebec

Hubert Aquin, der große Autor, der die Literatur von Quebec zu einer wirklichen Weltliteratur gemacht hat, scheint heute in seiner Heimat in Vergessenheit geraten zu sein. Oder sollte man in diesem Fall lieber von einem Verdrängungsprozess sprechen? Was könnte der Grund für diese Entwicklung sein?

Hubert Aquin war *der* Autor der Stillen Revolution schlechthin. Für Gaston Miron den Nationaldichter ist er der Autor, der am meisten die Psyche von Quebec zwischen 1965-1970 prägt.

Nicht nur die aktuelle Situation, sondern auch die gesamte politische und historische Komplexität seines Landes kann man am besten anhand der Lektüre seines Werkes verstehen. Obwohl sie alles andere als leicht ist, erweckt sie Neugierde durch Stil und Inhalt und schafft es zu motivieren, weiter zu lesen.

Hubert Aquin ist einer der ersten Autoren Quebecs, der sich von den traditionellen Themen abwendet und eine neue Ära einleitet. In einer Radiosendung von Radio-Canada erklärt er, dass ihn die traditionellen Themen nicht interessieren, die bis zu dem Zeitpunkt in Quebec üblich sind.

Aquin liest Werke der großen Autoren der französischen, amerikanischen und angelsächsischen Literatur. Er beschränkt sich nicht auf Literatur sondern interessiert sich auch für andere kulturelle Bereiche wie für Film, Malerei und Fernsehsendungen.

Um sich seiner literarischen Tätigkeit zu widmen, braucht Aquin sich nicht zu isolieren. Er ist ein „(er)lebender Autor“. Tatsächlich stellt man bei ihm zwei Wesen fest, die für sich zwei unabhängige Leben führen: Aquin Mensch und Aquin Autor. Der Autor Aquin schreibt das, was der Mensch Aquin erlebt.

Daraus sollte man aber nicht schließen, dass er autobiographische Texte verfasst. Es ist sogar das Gegenteil, was er beabsichtigt: auf keinen Fall ein autobiographisches Werk zu hinterlassen.

Dans les livres contemporains québécois et autres, j'ai trouvé que l'auteur est décidément surprésent. Le livre se trouve, en fin de compte, contaminé par la présence de son auteur à tel point que le jeu, quand on lit, consiste à aimer ou à détester la personne même de l'auteur. J'en viens à préconiser une pratique de l'absence de telle sorte que les livres ne deviennent pas indiscernables à force d'être englués.^{5.1}

Es ist trotzdem klar, seine Autobiographie hat sein Werk beeinflusst. Es kann sogar festgestellt werden, dass sie sich auf irgendeine Weise gegenseitig beeinflussen. So, dass es manchmal schwierig ist, klar sehen zu können, was sein Leben ist und was sein Schreiben. Das könnte wie ein Widerspruch zu dem erscheinen, was oben behauptet wurde nämlich, dass er keine autobiographischen Elemente verwenden möchte aber wir haben im Fall Aquins Schwierigkeiten mit Definitionen. Es taucht jedenfalls bei der Lektüre von Aquin nicht selten die Frage auf: „ Schafft er schreibend sein eigenes Leben?“. Nach Beschreibung seiner Lebensgefährtin:

On ne peut pas comprendre ce que Hubert écrit sans connaître sa vie. Chez certains auteurs, on peut percevoir une division entre celui qui écrit et celui qui vit. Chez Hubert, cela forme vraiment un tout.^{5.2}

Im Fall Aquins haben wir mit Grenzen zu tun, die sich selber ständig bewegen. Ja, der Leser befindet sich in einer literarischen Landschaft, mit einem sich bewegenden Boden. Er muss auf der Hut sein und immer aktiv bleiben, um diesen schwindelerregenden Zustand zu bewältigen.

^{5.1} Blocs erratiques S. 267

^{5.2} Desafinado, Otobiographie de Hubert Aquin S. 21

Es ist sehr schwierig Aquin zu beschreiben, ihn festzuhalten, da er sich ständig in einem transformatorischen Entwicklungsprozess befindet. Er hat eine große Bibliothek, der Beweis für seine Faszination für das Lesen - sein Tagebuch ist ein anderer Beweis dafür. Da er schnell verarbeitet – er hat übrigens große Angst vor einer geistigen Stagnation – und das Gelesene sich rasch zu eigen macht, ist er nach jeder Lektüre aber auch nach jedem Ereignis ein neu zu beschreibender Mensch.

Damit wir es klarer sehen, erklärt Aquin in *Point de fuite*, dass er andere Kriterien hat, sich zu beschreiben:

C'est vrai que je suis un Autre aujourd'hui; mais je suis toujours un Autre. Je ne crois pas qu'on puisse saisir un homme selon des catégories définies, le figer dans un moment de sa vie. C'est dans l'action que l'homme se révèle à lui-même. On dit que tout ce qu'on a fait nous détermine. Je ne crois pas à cela: vivre est un projet. Si un homme peut se définir, c'est par ce qui vient, par ce qui le pousse en avant, non par ce qu'il a été. Le passé ne m'intéresse pas et je ne me reconnais pas en lui. Je suis un homme sans mémoire – et il est significatif que mon deuxième roman s'intitule « Trou de mémoire ». C'est ce qui vient qui m'importe. Le titre de « Prochain Épisode » est la négation même du livre est la valorisation de ce qui vient après. Or cela pourrait me définir. Ou, si vous voulez, ce qui me détermine, c'est plus la chose à faire que la chose faite. À la limite, « Prochain Épisode » n'existe pas.^{6.1}

Aber auch wenn man sich ständig verändert und als Individuum entwickelt, bleibt eine bestimmte Periode des Lebens für das Studium seiner Biographie sehr wichtig: die Kindheit.

^{6.1} Point de fuite S. 18-19

2.3 Kindheit

Hubert Aquin hat sehr wenig über seine Kindheit gesprochen. Noch wichtiger ist es, dass er das, was er darüber geschrieben hatte oder die Spuren, die dazu hätten führen können, doch verwischen wollte. Was könnte der Grund dafür sein? Schließlich ist die Kindheit sehr essenziell für die Prägung jedes Künstlers.

In seinem Tagebuch bestätigt er:

Ainsi ce goût littéraire que j'ai pour le mystère procède de ce noyau intérieur que je ne connais pas encore de moi, mais qui me fait engendrer, quand j'écris des formes obscures, déguisées, mystifiantes.^{7.1}

Auch wenn er in seinem Werk ab *prochaine épisode* alle Spuren seiner Kindheit verwischen wollte, lässt er Zeichen davon in *l'invention de la mort* erscheinen, eigentlich seinem ersten Roman, der posthum publiziert wurde. Das Werk stellt sich als autobiographisch heraus wie zahlreiche erste Romane.

Er drückt seine Nostalgie für seine Kindheit aus und assoziiert sie mit Schnee, dem Symbol der Reinheit aber auch jenem des Todes:

Rien ne me relie tant à mon enfance que la neige. A cause d'elle les rues encombrées redeviennent un vaste parc où je voudrais encore jouer. J'aime la neige abondante, enveloppante et qui dérange tout. La première tempête de

^{7.1} Journal 15 juin 1961 S. 200

l'hiver marque un arrêt dans les vies, une plongée sublime dans le cosmos.^{8.1}

Aquin, der sich als nichts anderes als ein Erwachsener sehen will, macht den Eindruck eine „Gedächtnislücke“ (« trou de mémoire ») rund um seine Kindheit schaffen zu wollen. Allerdings stellt man bei ihm den Wunsch einer Regression in genau diese Richtung fest:

Rien n'est plus doux qu'une „régression“, qu'un retour différé plus ou moins symbolique dans le ventre de la mère. C'est dans la régression, vécue symboliquement, que le schizophrène reprend contact avec le réel redouté, et renaît. Mais n'en est-il pas ainsi de tout homme! En cela, le schizophrène n'est pas un malade aberrant ou spécialisé: sa maladie est globale, fondamentale: il est malade de vie! Il n'a pas assez bu au sein de sa mère, il n'a pas eu assez de neuf mois dans son ventre. Il veut y retourner. Il doit le faire. Là commence sa maladie. Le suicide devient ainsi le moyen de redevenir foetus. Mais, dans la vie normale, dans celle qui se situe en deçà de la schizophrénie mais participe pourtant de la même douleur fondamentale, la régression aussi est recherchée comme une purgation ou un apaisement.^{8.2}

Der Grund dieser Besessenheit ist wahrscheinlich das, was folgen würde, nämlich die Geburt, die wiederum der Anfang eines traurigen Lebens, auf jeden Fall einer traurigen Kindheit wäre.

Je n'aime pas le jour et ma venue au monde m'a traumatisé à jamais, si bien que, depuis, je ne cesse de dépérir et de me sentir nu, comme un arbre à qui on aurait, d'un seul tour de main, enlevé son écorce. Il doit y avoir des naissances heureuses ou terribles, vite obnubilées par l'autodéfense de

^{8.1} L'Invention de la mort, S. 27

^{8.2} Journal 12 juin 1961 S. 199

l'enfanté; moi je n'ai rien oublié, et j'ai grandi dans la terreur de vivre et dans la haine du soleil.^{9.1}

So sieht er seine Geburt als ein „erstes Scheitern“^{9.2}, ab der er „auf eine erbärmliche Art und Weise“ sein gesamtes Leben“^{9.3} verfehlt.

Hubert ist nicht glücklich als Kind. Die Tatsache, dass er von anderen abhängig ist, ist ihm äußerst unangenehm:

La sensation terrible des enfants qui ne peuvent rien sur la présence ou l'absence des personnes qui constituent leur univers. On part, on revient – il ne sait pas pourquoi. Se demande-t-il si c'est pour une heure ou pour toujours? Il est là. Il attend quand on part, se réjouit des retours. On le laisse, on le reprend, on passe devant lui, on lui dit « au revoir ». Il ne peut rien. Il espère.^{9.4}

Hier trifft man noch auf ein Element, das sich durch sein ganzes Werk zieht: Ohnmacht als Folge eines Kampfes gegen Opponenten, die nicht besiegt werden können. Das ist der Grund, warum mit diesem immer eine unvermeidbare Müdigkeit einhergeht.

Die Angst vor der Sünde ist ein sehr starkes Element in seiner kindlichen Psyche, worunter er leidet. Seinen Freunden nach wird er extrem von Schuldgefühlen heimgesucht.

Le péché mortel était une préoccupation chez lui est paraissait très très grave. Les jeux sexuels comptaient parmi

^{9.1} L'Invention de la mort S. 123

^{9.2} Journal 9 Novembre 1962 S. 251

^{9.3} Idem.

^{9.4} Journal 14 décembre 1960 S. 186

ces choses graves qui le blessaient et devant lesquelles il ne savait pas comment se comporter.^{10.1}

Es kann aber beobachtet werden, dass er sich gleichzeitig von diesen Motiven angezogen fühlt.

Ein anderes einschneidendes Erlebnis zeigt manche Eigenschaften seiner Persönlichkeit: eines Tages kommt er von der Schule zurück, seine Mutter ist nicht zu Hause. Das Erste, was ihm in den Sinn kommt ist, dass sie sich umgebracht haben könnte.

Er ist sicher nicht während seiner ganzen Kindheit unglücklich aber er wird wahrscheinlich oft genug von starken Angstzuständen heimgesucht. Als ein einzelgängerisches Kind versucht er solche Zustände zu vermeiden. Also fängt er an, auch Langeweile zu vertreiben, da diese Angstzustände mitzubringen drohen. Aus diesem Grund liest er viel und er ist ständig in Bewegung. Das heißt, ständige geistige Beschäftigung ist ein Mittel dagegen und es bleibt auch sein ganzes Leben lang eine wichtige Eigenschaft von ihm.

Schon das Datum seiner Geburt wird als schlechtes Omen interpretiert: 24 Oktober 1929, Tag des Börsenkrachs an der Wall Street. Sein Bruder Roger kommt 1926 zur Welt. Seine Mutter hat Hubert gegenüber allerdings eine besondere Zuneigung. Die Geburt seines zweiten Bruders im Jahr 1938 ist ein traumatisierendes Erlebnis für Hubert, der zu der Zeit neun Jahre alt ist. Das privilegierte Kind ist er nun nicht mehr. Er kommt sich verstoßen vor und ist beleidigt auf seine Mutter.

Francine douze ans, Maxime dix ans, Pierre sept ans. C'est là, sur ce lit, en déportation désormais dans une maison de

^{10.1} J. Archambault, zitiert von F. M. Iqbal S.50-51

chambres ou un hôtel de passe, que Madeleine m'a confié que Maxime est le plus intelligent, j'ai traduit: son préféré, et qu'il lui ressemble beaucoup. Ce lien consanguin entre Maxime et Madeleine m'a déplu; dès ce moment, j'ai pris son enfant en grippe, lui préférant sans examen les deux autres. Par la suite, cédant sans pudeur à mon préjugé, j'ai fait comprendre à Madeleine qu'elle faussait l'éducation de son fils par la prédilection qu'elle lui marquait. Jalousie de ma part? Non, car si j'ai pris parti pour Pierre, c'est que j'ai payé cher dans mon enfance d'être le second, celui qu'on délaisse. J'en porte encore la cicatrice et je n'en finis pas de vivre en fils oublié...^{11.1}

Ab jetzt muss er kämpfen für das, was er erreichen möchte:

Je n'attends pas qu'on m'aime, je le demande sans pudeur. Chaque jour, je revendique ma part d'attention exclusive qui rachète un peu les années de désespoir. Je suis de la race qui téléphone toujours le premier, et à contretemps.^{11.2}

^{11.1} L'invention de la mort S.19

^{11.2} Idem.

2.4 Der Tod

Am 15 März 1977 bringt sich HA im Garten des Klosters Villa-Maria in Notre-Dame-de-Grace, in dem er oft in seiner Kindheit spielte, um. Für diesen Akt verwendet er ein, von seinem Vater geerbtes, Gewehr. Diese Tat zeigt uns ein letztes Mal, wie Aquin maßloses Übertreiben liebt. Aquin könnte sein intensiv geführtes Leben nicht beenden, indem er einfach Tabletten schluckt. Was er braucht ist ein wilder Selbstmord. Da dies nicht das erste Mal ist, dass er sich umbringen will, lässt er uns wissen, was er darüber denkt. Schon im Jahre 1969, dem Jahr, das für ihn in mancher Hinsicht deprimierend gewesen ist, versucht er es, indem er Tabletten schluckt aber er scheitert mit diesem Versuch, seiner Meinung nach, wegen fehlendem Mut, „ das Leben in großem Stil zu verlassen“.

Je comprends que ceux qui utilisent une arme à feu ou la violence traverse la frontière entre la vie et la mort avec grand fracas. Leur initiative transforme en drame ce qui pour moi s'est opéré comme un glissement hypocrite dans un sommeil trop profond. La différence entre ceux-là et les gens qui procèdent comme moi, ne fait que mettre en évidence ma lâcheté, voire même une timidité navrante. Je n'ai pas osé quitter la vie en grande pompe, je me suis laissé induire dans ma transe comateuse; j'ai flanché tout simplement, et s'il n'y avait d'autres signes accablants, celui-là suffirait à prouver ma faiblesse vitale – cette espèce d'infirmité diffuse que nulle science ne peut qualifier et qui me détermine à tout gâcher sans cesse, sans répit, sans exception...^{12.1}

^{12.1} Blocs erratiques, p. 241

2.5 Werke

a) Romane:

L'Invention de la mort, (1959), veröffentlicht 1990

Prochain épisode, 1965

Trou de mémoire, 1968

L'Antiphonaire, 1969

Neige noire, 1974

b) Texte:

fürs Radio:

La toile d'araignée -1954

Confession d'un héros – 1961

Don Quichotte, le héros tragique – 1966

Borduas et le refus global - 1968

fürs Fernsehen:

Passé antérieur – 1955

Dernier acte – 1960

On ne meurt qu'une fois – 1960

Oraison funèbre – 1962

Faux bond – 1967

Double sens – 1972

für die Bühne:

Ne ratez pas l'espion, comédie musicale – 1966

f) Erzählungen:

Les fiancés ennuyés - 1948

Pèlerinage à l'envers – 1949

Les rédempteurs – 1959

Table tournante – 1968

De retour, le 11 avril – 1969

24 heures de trop - 1969

Le choix des armes - 1972

c) Politische Schriften:

Point de fuite — 1971

d) Essais:

Blocs erratiques — 1977

e) Autobiographisches Werk:

Journal 1948-1971

2.6 Prochain Épisode

Prochain épisode ist nicht nur das wichtigste Werk Aquins, sondern eines der wichtigsten Werke überhaupt aus Quebec. Für ein Studium von Aquin ist dieses Werk unumgänglich:

Je suis ce livre d'heure en heure au jour le jour; et pas plus que je ne me suicide, je n'ai tendance à y renoncer. Ce livre défait me ressemble. Cet amas de feuilles est un produit de l'histoire, fragment inachevé de ce que je suis moi-même et témoignage impur, par conséquent, de la révolution chancelante que je continue d'exprimer, à ma façon, par mon délire institutionnel. Ce livre est cursif et incertain comme je le suis; et sa signification véritable ne peut être dissociée de la date de sa composition, ni des événements qui se sont déroulés dans un laps de temps donné entre mon pays natal et mon exil, entre un 26 juillet et un 24 juin.^{15.1}

Im Juli 1964 wird Aquin wegen illegalen Waffenbesitzes festgenommen. Er schreibt seinen Roman am Institut Abbé-Prévost, einer Haftanstalt für psychische Krankheiten, wo er sich nach der Inhaftierung aufhalten muss.

Er ist vor allem auf der Suche nach einem Stil, mit dem er die komplexe Psyche seines Volkes wiedergeben kann.

La littérature est une sorte de formalisme dans lequel le contenu est secondaire. L'idée d'écrire un roman me vient plus par la forme que par le contenu. Je ne cherche pas quoi dire, mais comment le dire. D'ailleurs, je ne comprends

^{15.1} Prochain épisode S. 88-89

*pas qu'un romancier puisse chercher des idées de roman.
Pour moi, un romancier doit courir après les formes. Le
contenu, il l'a en lui et il le sort dans la forme choisie.*^{16.1}

Ein Krimi, wo das Schreiben ein zentrales Thema bleibt, in dem der Erzähler genauso wie auch der Held nicht genannt ist. Der Schauplatz ist Genfer See und Umgebung.

Der Held sitzt in einer Klinik nach einem Gefängnis-Aufenthalt in Montreal und beschreibt die Ereignisse, die ihn dahin geführt haben, seine Verzweiflung in Schach zu halten.

Es ist ein Roman der Liebe, Revolution, Heimat, voller Scheitern und unerledigter Dinge.

*J'écris pour tromper la tristesse et pour la ressentir. J'écris
sans espoir une longue lettre d'amour; mais quand donc
me liras-tu et quand nous reverrons-nous et nous
reverrons-nous?*^{16.2}

Der Held reist als Mitglied einer Untergrundorganisation, die für die Unabhängigkeit von Quebec kämpft, in die Schweiz. Dort trifft er seine große Liebe, durch die er den Auftrag bekommt, einen Spion der Gegner zu töten, um sich nachher wieder mit ihr zu treffen.

*Je fais le décompte des jours à vivre sans toi et des
chances de te retrouver quand j'aurai perdu tout ce temps:
comment faire pour ne pas douter? Comment faire pour ne
pas bénir le suicide plutôt que cette usure atroce. Tout
s'effrite au passé.*^{16.3}

^{16.1} Point de fuite S. 19

^{16.2} Prochain épisode S.69

^{16.3} Idem. S. 9

Der Roman spielt sich auf (mindestens) zwei Ebenen ab. Auf der einen Ebene, wie der Erzähler selber behauptet, folgt man der Handlung eines Krimis.

Auf der anderen ist man Zeuge einer Suche nach einem neuen Stil, mit dem der Autor die Situation seines Volkes ausdrücken kann.

Ainsi les parties de mon roman ne seront pas des parties d'un roman – mais des ensembles autistes, des chapitres schizophrènes réunis dans une même salle.^{17.1}

Prochain Épisode ist ein Roman, wie die Geschichte Quebecs, besser gesagt die wichtigen Abschnitte der Geschichte Quebecs. Der Schwerpunkt sind dabei die traumatischen Erlebnisse, als man gescheitert ist, ein unabhängiges Land zu gründen.

Chaque session d'écriture engendre l'événement pur et ne se rattache à un roman que dans la mesure illisible mais vertigineuse où je me rattache à chaque instant de mon existence décomposée. Événement nu, mon livre m'écrit et n'est accessible à la compréhension qu'à condition de n'être pas détaché de la trame historique dans laquelle il s'insère tant bien que mal.^{17.2}

Anthony Soron ist in diesem Zusammenhang der Meinung, dass drei historische Ereignisse in der Vorstellung Hubert Aquins einen großen Platz einnehmen:

En adoptant un point de vue schématique il est justifié de considérer que l'imaginaire aquinien est hanté par trois

^{17.1} Journal 26 oct 1962 S. 250

^{17.2} Idem. S. 90

dates symboliques, 1759, 1837 et 1867. La Conquête, la défaite des Patriotes et l'instauration de la Confédération canadienne constituent à l'échelle d'un peuple, les trois chapitres d'un roman de l'échec.^{18.1}

In dem Roman wendet er sich an die geliebte Frau K., die eigentlich für Quebec steht.

Écrire, c'était t'écrire; et maintenant que je t'ai perdue, si je continue d'agglutiner les mots avec une persévérance mécanique, c'est qu'en mon for intérieur j'espère que mon dérive noématique que je destine à des interlocuteurs innés se rendra jusqu'à toi. Ainsi mon livre à thèse n'est que la continuation cryptique d'une nuit d'amour avec toi, interlocutrice absolue à qui je ne puis écrire clandestinement qu'en m'adressant à un public qui ne sera jamais que la multiplication de tes yeux. Pour t'écrire, je m'adresse à tout le monde. L'amour est le cycle de la parole. Je t'écris infiniment et j'invente sans cesse la cantique que j'ai lu dans tes yeux; par mes mots, je pose mes lèvres sur la chair brûlante de mon pays et je t'aime désespérément comme au jour de notre première communion.^{18.2}

Der Text, der bei der ersten Lektüre Konflikte zu beinhalten scheint, bedarf einer näheren Betrachtung:

Der Erzähler erfüllt eine Pflicht, indem er schreibt. Es ist nicht nur eine Pflicht, sondern der wichtigste Grund seiner Existenz. Um seine verlorene, geliebte freie Heimat wiederfinden zu können schreibt er an alle. Gleichzeitig möchte er sich nichts vormachen. Dafür kennt er sein Publikum zu gut, deswegen macht er in seinem Text den Unterschied zwischen den

^{18.1} La révolte impossible S. 16

^{18.2} Prochain épisode S. 66

durchschnittlichen und den „begabten“ Lesern. Falls die *verlorenen* Leser die Botschaft für die Revolution doch nicht entschlüsselt haben sollten, sollen die helleren Köpfe die Pflicht übernehmen und die Botschaft weiter verbreiten, bzw. an die nächste(n) Generation(en) weitergeben.

Nachdem der Held den Auftrag erhält, den Prof de Heutz zu töten, verfolgt er diesen. De Heutz ist mit einer Frau unterwegs, die auf eine mysteriöse Weise plötzlich von ihm Abschied nimmt. Kurz darauf wird der Held selbst gefangen genommen.

In dem Schloss Echandens zwingt ihn de Heutz zu erklären, warum er ihn verfolgt. Nach einigem Zögern erfindet er eine Geschichte, wonach er ihn als ein in die Pleite gegangener, depressiver Familienvater ausrauben wollte. Es gelingt ihm irgendwann de Heutz zu überrumpeln und seine Pistole in Besitz zu nehmen. Er führt ihn dann im Kofferraum dessen eigenen Autos in einen kleinen Wald, wo er ihn töten kann. Angekommen im Wald holt er ihn aus dem Kofferraum. Zu seiner Überraschung erzählt de Heutz die gleiche Geschichte, die der Held ihm im Schloss erzählt hat, um bei ihm Sympathien zu erwecken und ihn dadurch abzulenken. Obwohl er diese Taktik zu einfach findet, gerät er immer mehr in eine Faszination und spürt eine Trägheit: er erweist sich als unfähig das, was er geplant hat, umzusetzen.

An diesem Punkt kommt der Erzähler zu Wort und versucht die Gründe für seine Trägheit anzugeben:

Rien n'est libre ici: ni mon coup d'âme, ni la traction adipeuse de l'encre sur l'imaginaire, ni les mouvement pressentis de H. de Heutz, ni ma liberté qui m'est dévolue de le tuer au bon moment...Quelque chose me dit qu'un modèle antérieur plonge mon inspiration dans une forme atavique et qu'une alluvion ancienne étreint le fleuve

instantané qui m'échappe. Je n'écris pas, je suis écrit. Le geste futur me connaît depuis longtemps.^{20.1}

Er macht Anspielungen auf die Ereignisse, die im Jahr 1837 stattfinden. Der Aufstand von den Patrioten führt zu Ereignissen, mit denen man nicht gerechnet hat. Nach einem anfänglichen Erfolg, mit dem die Rebellen nicht umgehen können, weil dieser nicht am Programm gestanden ist, kommt es zu einer blutigen Niederlage. Sie können den Sieg nicht für sich nützen, weil sie sich auf eine Niederlage vorbereitet haben.

Der Autor schreibt darüber in seinem Essay „L'art de la défaite“:

Ce qui m'afflige ..., c'est que leur aventure ratée avec insistance véhicule, de génération en génération, l'image du héros vaincu: certains peuples vénèrent un soldat inconnu, nous, nous n'avons pas le choix: c'est un soldat défait et célèbre que nous vénérons, un combattant dont la tristesse incroyable continue d'opérer en nous, comme une force d'inertie.^{20.2}

Es gibt drei Tagesangaben – allerdings ohne Jahreszahl, die immer wieder in verschiedenen Zusammenhängen verwendet werden. Der Leser spürt, dass sie mit Geschehnissen zu tun haben, die für den Erzähler und den Held sehr wichtig sind: 24 Juni, 26 Juli und 4 August.

24 Juni: Nationalfeiertag von Quebec

26 Juli: Kubanische Revolution

4 August: Französische Revolution

^{20.1} Prochain épisode S. 85-86

^{20.2} Blocs erratiques S.118

Gefangen in seiner Handlungsträgheit, merkt der Held gar nicht, dass er verfolgt wird. Plötzlich taucht ein Auto mit einer blonden Fahrerin auf. Er zieht sich zurück, H. De Heutz gelingt die Flucht mit dieser blonden Frau, die auch am Tag vorher in seiner Begleitung gewesen ist.

Er geht in das nächstgelegenen Dorf und stillt seinen Hunger und Durst. Das Essen, der gute Wein und die schöne Landschaft geben ihm neue Kräfte für einen weiteren Versuch den Gegner umzubringen. Er begibt sich mit dem Auto in das Dorf, wo sich das Schloss Echandens befindet.

Auf dem Weg überkommen ihn wieder die Gefühle, die zu Trägheit führen, verursacht von seinen Erinnerungen über seine Vergangenheit. Diese Erinnerungen sind eigentlich vielmehr kollektiv zu sehen und der einzige Weg sie unter Kontrolle zu halten ist Schreiben.

Rien n'avance, sinon ma main hypocrite sur le papier. Et de ce mouvement résiduaire qui s'éternise, j'induis l'oscillation cervicale qui le commande, onde larvaire qui suivit imperceptiblement pendant le coma et le contredit, puisqu'elle contient le principe même de son contraire. Mon écriture courbée témoigne d'une genèse seconde qui, réduite à zéro, ne l'est pas tout à fait pour la seule raison que ma main ne s'arrête pas de courir.^{21.1}

Also, das Schreiben ist kein Ersatz zum wirklichen Leben beziehungsweise zum Kämpfen aber es ist ein Mittel, das es ermöglicht, das Leben auszuhalten.

Donc ma torpeur n'est rien qu'une mort subite et passagère. À partir du trajet vibratoire de ma main, je déduis qu'un fleuve démentiel se décharge dans ma

^{21.1} Prochain épisode S.115

veine céphalique et charrie, dans son tumulte, mes noms, toutes mes enfances, mes échecs et ce qui reste des nuits d'amour. Ce filet impur qui jaillit sur le papier me transporte tout entier, dans le désordre d'une fuite.^{22.1}

Angekommen in dem Schloss, beginnt er in dem Raum auf H. De Heutz zu warten, in dem er in der Früh in Gefangenschaft von de Heutz gewesen ist, nachdem er die ganzen Räumlichkeiten kontrolliert. Inzwischen kann er es sich gemütlich machen und die Einrichtung bewundern. Er macht sich Gedanken über seinen Gegner. Dieser hat eine dreifache Identität und lässt sich nicht klar erkennen: H. de Heutz alias Carl von Ryndt alias Francois-Marc de Saugy. Genauso unklar ist seine Tätigkeit: man weiß nicht, ob er Professor, Bankier oder Prokurist ist. Sicher ist, dass alle diese Tätigkeiten Berufe mit Prestige sind und das, was er hat ist viel mehr: Reichtum und Wissen. Er hat ein großes Selbstvertrauen und macht den Eindruck, ein Übermensch zu sein. Trotzdem lässt er sich nicht (er)fassen und klar definieren und bleibt dubios.

Ce que je perçois de lui ne sera toujours qu'une infime portion de sa puissance ... L'impression qu'il produit sur moi neutralise ma capacité de riposter ... Son arme engagée sur sa poitrine n'est qu'une formalité: il puise sa force dans une arme secrète, qui n'est peut-être, en dernière analyse, une contre-feinte.^{22.2}

Seine Macht hat aber eine Doppelnatur. Er weiß seine Gegner zu verwirren und in ihnen zwiespältige Gefühle hervorzurufen. Trotz seiner Ablehnung und Rivalität, sehen wir, dass der Held ihm eine gewisse Akzeptanz entgegenbringt. Dieser Zauber, entstanden durch diese versteckte, geheime Macht ist was einer Zusammenarbeit vorausgeht. Diese Kollaboration wird wiederum der Grund für eine weitere Störung, weil alles andere als

^{22.1} Prochain épisode S.115

^{22.2} Idem. S.128

akzeptiert, wird sie sich als ewiges hin-und-her-wackeln hinter einer Maske in der Psyche des Helden verstecken. Ab diesem Punkt gibt es keine autonomen Personen von Held und Gegner mehr, so dass der Held, der so oft ungeduldig wird diesen Gegner nicht beseitigen zu können, sich zeitweilig sogar mit ihm identifiziert.

...cet homme m'échappe infiniment! L'auteur de ce cryptogramme de fausses rencontres est d'ambiguïté me cherche plus encore que je ne l'ai poursuivi. Une obsession trouble m'incorpore à sa fugacité. Pendant qu'il me cherche, je glisse mon arme sous son armure: je découvre son flanc nu et sa chair étale de guerrier. C'est sa peau même que je touche de mes doigts fébriles...Notre rencontre évitée tant de fois progresse selon des mensurations inédites. Plus il m'échappe, plus je me rapproche de lui...Je demeure assis dans son fauteuil à l'officier, au centre même de son existence; secrètement je suis entré en lui...^{23.1}

Während er in seinem Versteck auf H. de Heutz wartet, wird der Held ungeduldig. Er weiß nicht, wie spät es ist, weil seine Uhr stehen geblieben ist. Er muss sich beeilen, um die geliebte K im Hôtel d'Angleterre zu treffen. In dieser anderen zeitlichen Dimension kommt wieder ein Mal der Erzähler zu Wort.

Ah, je n'en peux plus de ce musée obscure où je m'éternise, guerrier nu et désemparé...L'acte tant attendu finit par sembler impossible. La violence m'a brisé avant que j'aie le temps de la répandre. Je n'ai plus d'énergie; ma propre désolation m'écrase. J'agonise sans style, comme mes frères de Saint-Eustache. Je suis un peuple

^{23.1} Prochain épisode S. 140

*défait qui marche en désordre dans les rues qui passent
en-dessous de notre couche...*^{24.1}

Seine Nervosität wird immer größer, da H. de Heutz nicht erscheint. Er fängt an zu schwitzen. Ihn überkommt der Wunsch zu explodieren, sich zu entladen. Er bildet sich ein, nie herauskommen zu können aus diesem Schloss, das er freiwillig betreten hat. Es ist nicht mehr die Melancholie, die ihn beherrscht, sondern die Wut und er glaubt, dass ihn Gewaltakte beruhigen könnten.

*J'ai envie de frapper au hasard, de trouer le guerrier nu
d'une balle de revolver et de vider le restant du barillet
dans le corps inférieur du buffet Louis XIII. La violence
m'apaiserait un peu, il me semble: toute violence,
n'importe quelle décharge de feu, toute forme d'éclat suivi
d'un mouvement dans l'âme!*^{24.2}

Die Verzweiflung des Helden ist so groß, weil er sich nicht vorstellen kann, dass er den Termin mit K nicht wahrnimmt. Er hat das Gefühl, dass er zusammenbricht und sein Leben hängt davon ab, ob er die geliebte Frau trifft oder nicht. Er fühlt sich verloren, vergessen und verlassen in seinem Versteck. Langsam verwandelt sich das Schloss in ein Gefängnis für ihn.

*Des murailles se dressent autour de mon corps, des fers
captent mon élan et cernent mon cœur: je suis devenu ce
révolutionnaire voué à la tristesse et à l'inutile éclatement
de sa rage d'enfant.*^{24.3}

Die Zeit arbeitet gegen ihn und er wartet. Seine Kräfte verlassen ihn, er hat keine Ressourcen mehr. Er würde alles geben, um zu wissen, wie lange er

^{24.1} Prochain épisode S. 132

^{24.2} Idem. S. 130

^{24.3} Idem. S. 131

noch warten müsste, um sich endlich auf den Weg zur geliebten K zu machen.

Auch der Erzähler kann es kaum erwarten, dass endlich Projekte in die Tat umgesetzt werden:

La révolution m'a mangé. Rien ne subsiste en moi hors de mon attente et de ma lassitude. Que l'événement se produise! Qu'il ne m'abandonne pas aussi longtemps à moi-même dans ce château insaisissable! Oui, que l'événement m'emplisse à nouveau et se substitue à ma fatigue...Je veux vivre foudroyé, sans répit et sans une seule minute de silence! Enfanter le tumulte, m'emplir de guerre et de conjuration, me consumer dans les préparatifs interminables d'un combat, tel sera mon avenir.^{25.1}

Er fängt an, sich Vorwürfe zu machen, indem er sich überlegt, wo er alles falsch gemacht hat. Diese Schuldgefühle und die Überlegungen sind das, was der Erzähler weiterverfolgt, nämlich in der ganzen Geschichte Quebecs und er sieht die Lösung nur in einer Revolution. In dem Zusammenhang verwendet er an dieser Stelle den Namen der separatistischen Untergrundorganisation FLQ:

L'histoire de la révolution de notre pays s'emmêle dans celle de nos étreintes éperdues et de nos nuits d'amour. Les premiers éclats du FLQ ont lié nos vies. Partout ensemble, nus mais secrets, dans l'odeur de la poudre que nous avons appris les gestes exaltés de la volupté et le cri.^{25.2}

^{25.1} Prochain épisode S. 131-132

^{25.2} Idem S. 137

Das Geräusch des Autos von H. De Heutz erleichtert endlich den Helden. Nachdem er einen Blick hinausgeworfen hat, um sicher zu sein, dass es sich tatsächlich um ihn handelt, sichert er sich wieder seinen versteckten Platz. Ungeduldig für seine Tat, nimmt er seine Pistole heraus und lauscht. Er hat das Gefühl, es dauert alles viel zu lange. Auch nachdem de Heutz die Tür geöffnet hat, weiß der Held nicht, warum er so lange braucht um endlich in seinem Blickfeld zu sein. Das Geräusch des Telefonapparats beruhigt ihn, aber das Gespräch irritiert ihn völlig, weil dieser Gegner, nachdem er die Gesprächspartnerin bittet, sich mit ihm zu treffen, um eine Sache zu regeln, mit ihr einen Termin zur gleichen Zeit und am gleichen Ort ausmacht, wie der Held sich mit K treffen wollte.

Nach diesem Schock kann sich der Held nur vage daran erinnern, was passiert ist. Er feuert jedenfalls auf de Heutz einige Male, trifft ihn aber wahrscheinlich nur ein Mal. Er beeilt sich, nur Eines im Kopf: K noch rechtzeitig zu treffen. Auf der Terrasse des Hôtel d'Angleterre spielt ein Orchester das Stück „Desafinado“ und viele Passanten bleiben stehen um zuzuhören. Er studiert die ganze Menschenmenge, mit Herzklopfen bei Betrachtung jeder blonden Frau, da es sich um K handeln könnte. Die Enttäuschung ist sehr groß, da unter diesen vielen Blonden K nicht dabei ist.

Notre histoire finit mal en moi. Il fait noir. Tout meurt si je t'ai perdu, mon amour. Je marche parmi cette foule qui m'exaspère. Ce n'est pas toi qui m'abandonnes, c'est la vie.^{26.1}

Im Hotel erkennt ihn ein Angestellter und gibt ihm ein Kuvert, das er von K erhalten haben soll. In dem Brief richtet sie ihm aus, dass er nach Montreal zurückkehren soll, egal wie sein Unterfangen gelaufen ist.

^{26.1} Prochain épisode S. 148-149

Er fliegt nach Montreal und nimmt mit einem gewissen M Kontakt auf. Sie machen telefonisch einen Termin aus, nachdem M ihm erzählt, dass ihrer Organisation ein großer Schlag zugeführt wurde und viele Agenten festgenommen worden sind.

Auf dem Weg betritt er einen Altwarenhändler, der ihm schon immer sehr gut gefallen hat und kauft sich eine alte Taschenuhr: „ Le boîtier, fait en Angleterre contenait un mouvement suisse qui tournait avec une régularité éternelle.“^{27.1}

Dann begibt er sich für den Termin in die Kirche Notre-Dame: „ ...l'ancienne église dont la presbytère est contigu à la Bourse de Montréal.“^{27.2} Die Stille in der Kirche hat etwas Furchteinflößendes für ihn :“ J'étais soudain pris à la gorge par le mystère de cette forêt obscure qui m'envoûtait.“^{27.3}

Als M erscheint und auf ihn zukommt, freut er sich enorm, aber sie können sich nicht ein Mal begrüßen, weil sehr schnell Zivilpolizisten auftauchen und sie festnehmen.

Gescheitert an seinem Unterfangen kann der Erzähler so ein Ende für den Roman nicht akzeptieren:

De fait, une fin logique manquera toujours à ce livre. À ma vie, c'est la violence armée qui manque et notre triomphe éperdu. Et je brûle d'ajouter ce chapitre final à mon histoire privée.^{27.4}

...und das Ende, das er sich wünscht, wäre:

^{27.1} Prochain épisode S. 162

^{27.2} Idem. S. 161

^{27.3} Idem. S. 163

^{27.4} Idem. S. 164

Quand les combats seront terminés, la révolution continuera de s'opérer; alors seulement je trouverai peut-être le temps de mettre un point final à ce livre et de tuer H. de Heutz une fois pour toutes...Oui, je sortirai vainqueur de mon intrigue, tuant H. de Heutz avec placidité pour me précipiter vers toi, mon amour, et clore mon récit par une apothéose.^{28.1}

Damit ich Aquin besser verstehe, muss ich mich eingehender mit der Geschichte Quebecs mit dem Schwerpunkt auf die wichtigsten traumatischen Abschnitte auseinandersetzen.

^{28.1} Prochain épisode S. 167

2.7 Geschichtlicher Hintergrund

1534 nimmt Jacques Cartier im Auftrag des Königs das von den Einwohnern „Canada“ benannte Land in Besitz.

Händler bekommen das Monopol des Pelzhandels und das Recht, Kolonien zu gründen. Fisch und der zu der Zeit sehr wertvolle Biberpelz machen den Kontinent attraktiv für neue Siedler.

1604 kommen Franzosen unter Führung Samuel Champlain an der atlantischen Küste an und treffen die Vorbereitungen für die ersten Kolonnen. Der erste bewohnbare Ort entsteht 1605 am Golf „Baie Francaise“ und wird „Port-Royal“ genannt.

Die ersten Kolonnen sind das Militär, die Händler und die Geistlichen. Obwohl sie sich als Franzosen betrachten, fängt die Anpassung an die neue Umgebung ziemlich früh an.

Seit 1608 verwendet man den Ausdruck „Neufrankreich“. Bis 1682 erstreckt sich das Land vom Gebiet um den Sankt-Lorenz-Strom und Akadien bis nach Louisiane. In diesem riesigen neuen Gebiet entstehen viele neue Niederlassungen. Für ihre Erforschungen verwenden die Einwanderer Wasserwege, wodurch sie am besten vorankommen können. So können sie zu Orten vordringen, in denen vor ihnen keine Europäer gewesen waren. An strategischen Punkten bauen sie Burgen und pflegen Beziehungen zu den Ureinwohnern. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Erkundung des Kontinents, sie knüpfen Kontakte zu den indianischen Völkern und entdecken neue Handelswege. Sehr viele heiraten auch eine Ureinwohnerin. Der neue Typ des Menschen, der so entsteht, wird „coureur de bois“ (Waldläufer)

genannt. Unternehmensgeist und kulturelle Aufgeschlossenheit sind Eigenschaften, die sie ausmachen.

Die Kirche ist stark präsent. Die neue Situation und der interkulturelle Austausch schafft eine angenehme Basis sowohl für die Verständigung beider Seiten als auch für die geistige Entwicklung der Einzelnen. Der neue abenteuerlustige, unabhängige Geist wird von der Kirche und von den Konservativen als eine Gefahr gesehen. Deswegen wird man versuchen, ihn zu bändigen.

Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts beträgt die frankophone Bevölkerung Kanadas circa 65 000, davon mehr als zwei Drittel im Land geboren. 1713 erobert England Akadien, Terre-Neuve und la baie d'Hudson. 1755 kommt es zum „Grand Dérangement“, als die englischen Behörden den Beschluss fassen, alle akadischen Siedler unter ihrer Macht in die englischen Kolonien an der Ostküste Nordamerikas zu deportieren. Das ergibt sich aus der Verweigerung der Ablegung des Treueschwures, der in ihrem Machtbereich ansässigen akadischen Siedler, an die Engländer.

1759 siegen die Engländer in der Schlacht auf der Abraham Ebene. Am Ende des Siebenjährigen Krieges wird 1763 der Pariser Frieden unterschrieben, wodurch Neufrankreich an Großbritannien fällt. Die französische Kolonie wird im selben Jahr in Provinz Quebec umbenannt.

Nach der Eroberung „Conquête“ kommt es von Frankreich aus zu keiner Zuwanderung mehr. Die französischen Verwalter, Behörden und der Klerus verlassen die Kolonie.

Das nächste traumatisierende historische Ereignis findet im Jahr 1837 statt.

Nach der „Conquête“ müssen sich die Waisen Neufrankreichs mit den Engländern arrangieren. Die meisten lernen es, unter der britischen Herrschaft zu leben. Die Kirche, die schon immer eine große Macht auf die frankophone Gesellschaft gehabt hat, ist schon von Anfang an für dieses Arrangement.

Also, es ist eine bürgerliche Elite, die den Weg für einen Aufstand ebnet. Die amerikanische und die französische Revolution haben neue nationalistische Gedanken gestärkt und mit der Gründung der patriotischen Partei im Jahre 1827 haben diese Hoffnungen eine Unterstützung gefunden. Louis-Josef Papineau, der Anführer der Partei ist ein talentierter Redner und weiß, wie er die Massen bewegt sich für die Unabhängigkeit einzusetzen.

Der Aufstand wird brutal niedergeschlagen mit verheerenden Folgen. Um die Ursachen, die zu diesem Aufstand geführt haben, zu untersuchen wird der Brite Lord Durham entsandt. Er verfasst einen Bericht, nach dem 1840 Nieder- und Oberkanada vereinigt werden, mit der zugegebenen Absicht, die Kanadier zu assimilieren und das Französische auszurotten.

Papineau publiziert 1839 *Histoire de l'insurrection du Canada en réfutation du Rapport de Lord Durham*, in Frankreich, wo er die Unterstützung für die Unabhängigkeit seiner Provinz erwartet:

Voulant prouver que sa race favorite, la race saxonne, est seule digne du commandement, Lord Durham l'a mensongèrement peinte en beau, et il a assombri par les plus noires couleurs le faux portrait qu'il a tracé des Canadiens français. Mais malgré cette avilissante partialité, je renvoie avec confiance les lecteurs équitables à cette étrange rapport, bien convaincu qu'ils en tireront cette conclusion, que les Canadiens n'ont aucune justice à espérer de l'Angleterre; que pour eux, la

soumission serait une flétrissure et un arrêt de mort, l'indépendance, au contraire, un principe de résurrection et de vie. Ce sera plus encore, ce serait réhabilitation du nom français terriblement compromis en Amérique par la honte du Traité de Paris de 1763, par la proscription en masse de plus de vingt mille Acadiens chassés de leurs foyers, enfin, par le sort de six cent mille Canadiens gouvernés depuis quatre-vingt ans avec une injustice incessante, aujourd'hui décimés, demain condamnés à l'infériorité politique, en haine de leur origine française. Vrai quand il accuse le pouvoir, faux quand il accuse le peuple, le rapport de lord Durham servira aussi à prouver que l'indépendance du Canada est un événement voulu par l'intérêt de l'ancienne comme de la nouvelle France, et par l'intérêt de l'humanité entière.

Obwohl einige wichtige Politiker wie Lamartine und Lamennais für eine Unterstützung sind, möchte das Land unter dem König Louis-Philippe bei dem Konflikt zwischen England und seinen kanadischen Kolonien neutral bleiben.

Zum ersten Mal fühlen sich die Frankophonen wirklich bedroht. Die Intellektuellen kommen mit den Geistlichen zusammen und machen einen Schulterschluss für das Überleben (*survivance*). Eine andere Strategie für die neue Politik ist *Repliement* (Zurückgezogenheit), die für diese Zeit charakteristisch ist. Die Kirche wird nun gestärkt in ihrer Rolle auch durch das Bürgertum, das weniger liberal, konservativer und nationalistischer ist als früher. Sie führt nun eine nur mehr marginale Gesellschaft an.

Das Zentrum für die demokratischen Ideen wird das *Institut Canadien*. Die Bibliothek dieses Instituts besteht aus Werken der Autoren von *Lumières* wie Diderot, Voltaire und Lamartine. Werke dieser Autoren sind im Verzeichnis

der verbotenen Bücher der Katholischen Kirche aufgelistet. Mitglieder des Instituts werden exkommuniziert.

Im Jahr 1867 verbünden sich die moderaten Politiker der Provinzen Ontario und Quebec gegen die englische Kolonialherrschaft und gründen mit dem *Act de l'Amérique du Nord britannique* die Kanadische Konföderation. Zur Provinz Kanada (den heutigen Provinzen Ontario und Québec) kommen demnach Neu-Brunswick und Neu-Schottland hinzu. Obwohl die frankophone Kommune dadurch bestimmte Verbesserungen erreicht, ist sie ab jetzt endgültig eine Minderheit.

Nach dem Verfassungsgesetz von 1791 wird das Land in zwei Provinzen geteilt: Oberkanada und Niederkanada mit eigenen Verwaltungen. Die Engländer akzeptieren die Verwendung von Französisch und erteilen den Frankophonen die Religionsfreiheit. Sie sind bei diesen Fragen toleranter geworden, weil sie von den Vereinigten Staaten bedroht sind.

Der Mythos vom Waldläufer wird gegen Mitte des neunzehnten Jahrhunderts immer schwächer. Seine Bedeutung wird durch einen anderen Mythos ersetzt: dem des sesshaften Bewohners. Die Kirche ist gegen die Landflucht: die ländliche Struktur soll behalten werden. Die Familie ist heilig und sie gilt als Träger der Tradition. Die Botschaft ist: „Wir sind das auserwählte Volk Gottes“. „Wir leben in diesem amoralischen Kontinent und wir dürfen unsere Tradition und unseren Glauben nicht verlieren.“ Die Treue an den Glauben gibt den Frankophonen die Kraft für den Widerstand.

Mit der konservativen Regierung ab den dreißiger Jahren wird die Situation noch strenger. Maurice Duplessis führt das Land wie ein Diktator. Er fördert die Landwirtschaft in den Zeiten der Industrialisierung. In der Landwirtschaft sieht er die Basis für den Wohlstand des Landes und da die ländliche

Familie, für ihn, der Kern der Gesellschaft in Quebec ist, will er die Landbewohner auf dem Land behalten.

Viele ziehen trotz dieser Bemühungen in die Städte und viele andere wandern aus der Provinz aus.

2.8 60-er Jahre und die Stille Revolution

Die Stille Revolution (Révolution tranquille) spielt eine wesentliche Rolle in der Geschichte Quebecs. In den 1960er Jahren vollzieht sich in Quebec ein tiefgreifender sozialer und wirtschaftlicher Wandel. Der Umbruch, der sich in der Provinz in vielen Bereichen erleben lässt, dauert von 1960 bis 1966.

„Maîtres chez nous“ und „C'est le temps que ça change“ sind die Slogans der Liberalen, die die konservative Ära beenden. Die Dominanz der Kirche mit ihrer traditionalistischen Sicht wird gebremst und zurückgedrängt.

Wichtige Unternehmen und Institutionen werden verstaatlicht. Es kommt zu einer massiven Säkularisierung der Gesellschaft und Quebec erhält mehr Selbstbestimmungsrechte. So werden etwa das Gesundheits- und das Bildungswesen säkularisiert und es werden viele Gelder in Bildung und Infrastruktur gesteckt.

In diesem fruchtbaren Klima können zum ersten Mal Gewerkschaften entstehen. Die Selbstbestimmungsrechte zeigen sich darin, dass Quebec mehr Kontrolle über die Wirtschaft seiner eigenen Provinz erhält. Die Identitätsprobleme können dadurch freier behandelt werden.

Werke, die schon Ende der 40-er Jahre quasi als Vorgänger dieser Ära entstanden waren, erreichen nun eine breite Akzeptanz unter der französischsprachigen Bevölkerung. So gibt es in dieser Zeit auch in der Kunstszene ziemliche Umbrüche.

Die Bezeichnung *Stille Revolution* wird zum ersten Mal von einem anglophonen Journalisten verwendet. Obwohl diese Bezeichnung

übernommen wird, entspricht sie nicht der Wahrheit: erstens ist es keine Revolution, zweitens ist sie nicht still.

Keine Revolution, sondern eine Evolution war das, was stattgefunden hat. Dadurch, dass sie schon lange erwartet war und eine große Änderung in vielen Bereichen mitgebracht hat, war sie wie eine Revolution zu spüren.

1967 besucht Charles de Gaulle Quebec und drückt vor einer großen Menschenmenge seine Unterstützung für die Unabhängigkeit aus: „Vive le Québec libre!“

Im September 1960 entsteht eine separatistische Bewegung und die Vereinigung R.I.N. (Rassemblement pour l'indépendance nationale) wird gegründet. Mehr noch als für die politische Unabhängigkeit von Quebec setzt sie sich für die politische und wirtschaftliche Selbstbestimmung ein. Aus der Bewegung wird 1963 eine politische Partei.

Im selben Jahr entsteht eine neue Untergrundorganisation F.L.Q. (Front de libération du Québec). Die Mitglieder wollen die Unterdrückung und Ausbeutung der Quebecer durch das Bürgertum anglophoner Kanadier bekämpfen. Amerikanischer Kapitalismus und Imperialismus wie auch das quebecische Bürgertum, das fremden Interessen dient, sind weitere Hindernisse. Ein unabhängiges, sozialistisches Quebec ist ihr Ziel.

1970 spitzt sich die politische Situation zu und im Oktober desselben Jahres erlebt Quebec die Größte Krise seiner Geschichte. Mitglieder der F.L.Q. entführen den britischen Handelsattaché James Richard Cross und den quebecischen Arbeitsminister Pierre Laporte. Von Ottawa wird das wie ein Vorzeichen eines Aufstands interpretiert. Die kanadische Armee wird nach Quebec entsendet. Es herrscht eine kriegsähnliche Situation. Viele F.L.Q.-Anhänger aber auch viele Intellektuelle und Bürger werden ohne offiziellen Haftbefehl festgenommen und festgehalten. Mehr als fünfhundert Personen

werden zwischen zwei Tagen und sieben Monaten festgehalten. Bei mehr als sechs tausend Personen werden Wohnungsdurchsuchungen durchgeführt. Die Verantwortlichen werden zum Teil gefangen, viele flüchten ins Ausland. Der britische Handelsattaché wird freigelassen. Der Arbeitsminister von Quebec wird tot aufgefunden.

Die Maßnahmen, ergriffen vom Föderalstaat während der Oktober-Krise, lassen ein weiteres Trauma im kollektiven Bewusstsein der Quebecer entstehen.

2.9 Politische Schriften

Für Aquin ist Quebec kein eigenständiges Land und die Quebecer leiden an den gleichen Folgen des Kolonialismus wie die Völker anderer kolonisierter Länder. Deswegen interessiert er sich schon in seinen jungen Jahren für die Literatur, entstanden in den kolonisierten Ländern, wo sehr bekannte Autoren über die koloniale Situation wichtige Werke verfasst haben wie zum Beispiel Aimé Césaire, Franz Fanon und Albert Memmi.

1962 verfasst Aquin seine politischen Gedanken im Artikel „ La fatigue culturelle du Canada français“ als Antwort auf den Beitrag von Pierre Elliot Trudeau „ la nouvelle trahison des clercs“. Dieser Artikel stellt auch eine gewisse Hilfestellung für das Verständnis seiner Romane, die er in den darauf folgenden Jahren schreiben wird, dar.

Was die kolonisierten Völker gemeinsam haben:

Ai-je besoin d'évoquer, dans ce sens, tous les corollaires psychologiques de la prise de conscience de cette situation minoritaire: l'autopunition, le masochisme, l'autodévaluation, la „dépression“, le manque d'enthousiasme et de vigueur, autant de sous-attitudes dépossédées que des anthropologues ont déjà baptisées de „fatigue culturelle“.^{38.1}

Und seiner Meinung nach, zeigt Quebec die gleichen Symptome:

^{38.1} Blocs erratiques S. 88-89

Le Canada français est en état de fatigue culturelle et, parce qu'il est invariablement fatigué, Il devient fatigant. C'est un cercle vicieux.^{39.1}

Was ist die Definition des Volkes?

L'histoire à venir d'un groupe humain n'est pas fatale, elle est imprévisible. „ Un homme se définit par son projet“, a dit Jean-Paul Sartre. Un peuple aussi.^{39.2}

Und er versucht in den nächsten Zeilen zu beschreiben, was eine Nation ausmacht und an welchen Punkten er Trudeau widerspricht:

La nation n'est pas, comme le laisse entendre Trudeau, une réalité ethnique. Il n'y a plus d'ethnies, ou alors fort peu. Les déplacements de population, l'immigration, les assimilations ont produit une interpénétration des ethnies dont un des résultats incontestables, au Canada français par exemple, est le regroupement non plus selon le principe de l'origine ethnique mais selon l'appartenance à un groupe culturel homogène dont la seule spécificité vérifiable se trouve au niveau linguistique.^{39.3}

Aquin ist sogar in vielen Punkten einverstanden mit Trudeau, wenn dieser meint, dass das Konzept *Nation* im Grunde der Grund für viele Kriege ist aber er erklärt wo sie unterschiedlich denken:

Le Canada français est polyethnique. Et ce serait pure folie, j'en conviens, de rêver pour le Canada français d'une Nation-État quand précisément la nation

^{39.1} Blocs erratiques S. 89

^{39.2} Idem. S. 80

^{39.3} Idem. S. 81

canadienne-française a fait place à une culture globale, cohérente, à base différentielle linguistique. Qu'on appelle nation ce nouvel agglomérat, je veux bien, mais alors il ne peut plus être question de la nation comme du ferment du racisme et de tous ses abominables dérivés.^{40.1}

Pierre Elliot Trudeau, der Anfang sechziger Jahre auf der Universität von Montreal in der juristischen Fakultät unterrichtet, wird in den darauffolgenden Jahren in die Politik gehen und ein einflussreicher Politiker werden. Zwischen 1968-1979 und 1980-1984 ist er Premier von Kanada und in Angelegenheiten der Zuwanderung ist das Vereinigte Königreich sein Vorbild.

Huber Aquin findet, dass die Erklärungen und die Lösungsvorschläge von Trudeau nicht passend für das aktuelle Quebec sind.

Le couple nation-état que fustige Pierre Elliot Trudeau ne correspond plus à la réalité et ne saurait constituer une ambition sincère que pour une minorité qui, de ce fait, ne réalisera jamais son rêve. Il sera plus juste de parler d'un état monoculturel. Si quelques attardés rêvent encore d'un sang pur canadien-français, considérons-les tout bonnement comme des délinquants intellectuels! Mais il m'apparaît injuste de réfuter le séparatisme actuel en le taxant des péchés du racisme et de l'intolérance ethnique.^{40.2}

^{40.1} Blocs erratiques S. 82

^{40.2} Idem.

2.10 Scheitern – Die Kunst des Scheiterns

Was ist Erfolg? Was ist Scheitern? Wie kann man zwischen den beiden unterscheiden? Wovon hängen sie ab?

J'ai même fait du cinéma comme acteur; je jouais un rôle d'espion qui rate à peu près toutes ses transactions...Seul le film est réussi: il s'appelle « Faux Bond ».^{41.1}

Nach Duden, Deutsches Universal Wörterbuch:

Scheitern: [zu Scheit, eigtl. = in Stücke (Scheite) gehen:1.a) *ein angestrebtes Ziel oder Ähnliches nicht erreichen, etwas erfolglos aufgeben müssen:* er ist [mit seinen Plänen] gescheitert: die deutsche Mannschaft scheiterte an Italien mit 3:4; b) *misslingen, missglücken, fehlschlagen:* alle Bemühungen scheiterten [am Widerstand Einzelner, an den Verhältnissen]; die Verhandlungen für gescheitert erklären; das Experiment war gescheitert; ihre Ehe ist gescheitert; eine gescheiterte Existenz (*ein Mensch, der es im Leben zu nichts gebracht hat*); (subst.:.): die Revolte war zum Scheitern verurteilt (*musste zwangsläufig misslingen*) 2.(veraltend) *zerschellen, stranden:* das Schiff ist [an den Felsen, auf einem Riff] gestrandet.^{41.2}

Nach dieser Beschreibung: um feststellen zu können, ob man bei einem gewissen Unternehmen Erfolg gehabt hat oder gescheitert ist, hängt davon ab, was man sich für ein Ziel gesetzt hat. Also, es ist ein stark subjektives Verfahren.

^{41.1} Point de fuite S. 32

^{41.2} Duden, Deutsches Universal Wörterbuch S. 1311-1312

Das heißt, um herausfinden zu können, ob Aquin gescheitert ist, ist es erforderlich, nicht nur den historischen Kontext zu studieren, sondern auch seine Psyche, um herauszufinden, was er sich für Ziele gesetzt hat.

Wir erkennen bei Aquin ein deutliches Ziel: die Unabhängigkeit Quebecs. Wie will er es erreichen? Kann er es erreichen? Warum ist er nicht in die Wirtschaft oder in die Politik gegangen? Warum hat er sich für Kunst entschieden? Warum hat er zum Beispiel die Auszeichnung des Föderalstaates in 1968 für *Trou de mémoire* nicht akzeptiert?

Er ist ein Rebell und er kennt keine Kompromisse. Erfolg als Geschäftsmann oder als Unternehmer hätte ihn nicht erfüllt, weil er dadurch als braver Bürger einfach nur das System unterstützt hätte.

Ce système...fonctionne très bien et depuis longtemps, et ne comporte nullement la disparition du fait français au Canada, mais la domestication à tous les niveaux et dans les consciences. La preuve de son efficacité réside dans sa diffusion au Canada français où se trouvent ses meilleurs défenseurs car, en français et l'émotion dans la voix, ils persuadent aisément leurs compatriotes de la nécessité de rester canadiens-français et prouvent d'un vieux souffle, qu' »il n'en tient qu'à nous de nous faire valoir, car c'est en étant meilleurs qu'on donnera au Canada anglais l'image d'une culture canadienne-française vigoureuse ».^{42.1}

...und deswegen entwickelt er, meiner Meinung nach, die Kunst des Scheiterns, um sein Ziel zu erreichen.

^{42.1} Point de fuite S. 90

L'échec, voilà mon obsession – ma seule passion et celle que je retrouve à un niveau collectif, dans l'histoire du Canada français.^{43.1}

Was ist die Kunst des Scheiterns?

Bei Aquin scheint das „Scheitern“ ein Mittel zum Zweck zu sein, das er bewusst einsetzt. Dadurch relativiert sich sein Scheitern. „Selbstmord“ ist z.B. dafür ein wichtiges Element, wie wir es im Kontext kolonialistischer Politik sehen.

Je suis le symbole fracturé de la révolution du Québec, mais aussi son reflet désordonné et son incarnation suicidaire. Depuis l'âge de quinze ans, je n'ai pas cessé de vouloir un beau suicide...Me suicider partout et sans relâche, c'est là ma mission. En moi, déprimé explosif, toute une nation s'aplatit historiquement et raconte son enfance perdue, par bouffées de mots bégayés et de délires scripturaires et, sous le choc noir de la lucidité, se met soudain à pleurer devant l'immensité du désastre et l'envergure quasi sublime de son échec.^{43.2}

Gewalt spielt in den Romanen Aquins eine wichtige Rolle. Was den Inhalt betrifft, haben die Romane eigentlich gewisse Ähnlichkeiten. Man könnte sagen, sie sind Variationen einer Handlung, die selbst ein Rätsel darstellt.

Nach seinem erfolgreichen Roman *Prochain Épisode*, sind auch *Trou de Mémoire*, *L'Antiphonaire* und *Neige Noire* Bühne für Gewaltakte. Sie haben alle Selbstmorde, Misshandlungen, Vergewaltigungen und Morde gemeinsam. Auffallend ist, dass es immer die Frauen sind, die Opfer brutaler Gewaltakte werden. Weil sie wahrscheinlich eine wichtige Rolle als Kulturträgerinnen spielen?

^{43.1} Journal S. 251

^{43.2} Prochain épisode S. 21

L'art... doit toujours aller trop loin; se tenir à la limite de l'inavouable, dessiner le geste qu'on n'ose pas faire, la pensée, qu'on cache...L'art doit excéder le réel: nous tirer hors de notre peau, nous introduire à une vie plus profonde faire battre notre cœur à un rythme extrême.^{44.1}

Wie wir es von Aquin gewohnt sind, sind es Experimente, die vom Inhalt her gleichzeitig unwahrscheinlich und faszinierend sind.

J'ai besoin de invraisemblance pour m'exprimer, sinon je deviens un auteur à thèmes reconnaissables. C'est peut-être que l'invraisemblance est mon style, mon seul bouillon de culture – ma forme.^{44.2}

Aquin spielt eine große Rolle und das nicht nur für Quebec. Was es das Spielen angeht, spielt er gleichzeitig unterschiedliche Rollen.

Suis-je le même? Je ne sais pas, je joue!^{44.3}

Das, was er machen will, ist, dass sich die Quebecer ihrer Situation bewusst werden. Er möchte ihnen deutlich machen, was sie verdrängen. Deswegen spielt er auch den Psychoanalytiker. Das ist übrigens auch der Grund, warum Gewalt in seinen Romanen einen wichtigen Platz einnimmt. Durch das geschickte Einsetzen von Gewaltszenen und ihre Wirkung beabsichtigt er einen therapeutischen Effekt.

^{44.1} Journal 13 mars 1952 S. 116-117

^{44.2} Journal 26 juillet 1961 S. 207-208

^{44.3} Journal 27 dec 1962 S. 253

Nous sommes en présence d'un inconscient collectif, objet multiple de deux siècles de refoulement, qu'il nous presse de faire affleurer à la conscience.^{45.1}

Ein solches Vorgehen ist wahrscheinlich nötig, weil sonst die Konsequenzen fatal wären, wie der Erzähler von *Prochain épisode* es erfährt:

La violence m'a brisé avant que j'aie le temps de la répandre.^{45.2}

Aber um zum Schluss zum Thema Erfolg-Scheitern zurück zu kommen, würde ich gern einen Abschnitt in *Hubert Aquin et le Québec* von Gilles de La Fontaine zitieren:

Que dans une telle difficile aventure de rencontre positive entre un idéal esthétique personnel exigeant et un destin collectif problématique, Aquin ait lié sa vocation d'écrivain à celle du peuple québécois, (au point d'identifier sa tâche romanesque au sort de tous ses compatriotes) voilà ce qui marque la noblesse de son projet autant que l'ampleur de sa réussite.^{45.3}

^{45.1} Blocs erratiques S. 45

^{45.2} Prochain épisode S. 132

^{45.3} Hubert Aquin et le Québec S. 44

2.11 Was macht die Genialität des Autors aus?

Er schafft es den Hintergrund der ganzen Nation mit seiner eigenen persönlichen Geschichte eins zu machen. Seine Figur wird symbolisch zum Körper der ganzen Nation und zwar dadurch, dass er die Geschichte und auch die politische Gegenwart intellektuell und psychisch intensiv aufarbeitet und in sich vereint. Das Scheitern seines Volkes steht dabei immer im Mittelpunkt.

*...après deux siècles de conquête et 34 ans de tristesse
confusionnelle...*^{46.1}

Wie das der Erzähler in *Prochaine épisode* ausdrückt: er ist nicht nur das, was er erlebt hat mit seinen 34 Jahren, sondern das was er erlebt hat plus das, was sein Land erlebt hat. Sie sind sozusagen verschmolzen in einander.

*...après deux siècles de mélancolie et trente-quatre ans
d'impuissance, je me dépersonnalise.*^{46.2}

Er schafft es ausgezeichnet, die „kulturelle Müdigkeit“ (Psyche) seines Volkes zum Ausdruck zu bringen. Er glaubt, dass es seinem Volk an Mut fehlt seine Identität klar zum Ausdruck zu bringen. Das Volk erhebt sozusagen in seinem Wesen auf.

*...l'écrivain est générateur de conscience; il questionne,
trouble, remet en question, renverse les valeurs acquises.
Mais c'est un rôle ingrat, d'autant plus que sur le plan*

^{46.1} Prochaine épisode S. 25

^{46.2} Idem. S. 65

économique l'écrivain est un professionnel qui n'a aucun statut.^{47.1}

Wie der Erzähler in *Prochaine épisode* in K verliebt ist, die selber für Quebec steht, ist auch Aquin in seine Heimat verliebt.

^{47.1} Point de fuite S. 10-11

3 SCHLUSS

Auch wenn man nicht übersehen kann, dass Aquin immer wieder an depressiven Zuständen leidet, ist zu beobachten, dass er nie die Kontrolle verliert und doch das tut, was er schon geplant hat. Das ist auch in dem extremen Fall seines Selbstmordes nicht anders. Er diktiert an seine Lebensgefährtin Andrée Yanacopoulo:

Aujourd'hui, le 15 mars 1977, je n'ai plus aucune réserve en moi. Je me sens détruit. Je n'arrive pas à me reconstruire. C'est un choix. Je me sens paisible, mon acte est positif, c'est l'acte d'un vivant. N'oublie pas en plus que j'ai toujours su que c'est moi qui choisirai le moment, ma vie a atteint son terme. J'ai vécu intensément, c'en est fini.^{48.1}

Hubert Aquin hat sicher auch während seines Lebens oft genug Momente der Verzweiflung gehabt aber...

Le seuil de l'intolérable je l'ai toujours repoussé, bien entendu; je n'ai même fait que ça dans ma vie. J'ai toujours eu des sursis. Je suis un génie de miracles, un incroyable inventeur de moi-même. Je vis. Je survis toujours. C'est extraordinaire.^{48.2}

Es war auch schon immer irgendwie klar, dass er sein Leben durch ein Selbstmord beenden würde aber das hat in seinem Fall nichts mit Scheitern zu tun. Ein Studium über ihn, zeigt ziemlich bald, dass er, ganz im Gegenteil, ein Mensch ist, der in seinem Leben einen enormen Erfolg gehabt hat. Das

^{48.1} Signé Hubert Aquin S.27

^{48.2} Idem. S.29-30

zeigen die Texte von ihm und Texte über ihn, geschrieben von prominenten Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen. Nur einen Teil von diesen Aussagen habe ich in dieser Arbeit verwendet.

Also, es ist zu bewundern, zu sehen, was eine einzige Person alles bewirken kann mit seinem Willen und seiner Konsequenz für ein ganzes Volk. In diesem Zusammenhang finde ich, dass das nächste Zitat eine sehr passende Aussage für meinen Schluss ist:

Ils sont rares les écrivains dont la vie résume les ambiguïtés, les culpabilités et les souffrances d'un peuple, et dont la mort est le prix à payer pour l'aider à avoir confiance en lui-même.^{49.1}

^{49.1} Hubert Aquin (1929-1977)

4 ZUSAMMENFASSUNG AUF FRANZÖSICH

Introduction

D'abord je voudrais expliquer pourquoi j'ai choisi ce thème. Mes deux motivations sont:

1.Langagière et culturelle

Hubert Aquin est pour moi le médium, par lequel je suis entré dans la langue française et par elle dans la culture québécoise.

2.Psychologique

Il s'agit de mieux comprendre l'esprit d'Aquin et les motivations pour ses actes.

Le but de ce travail est d'essayer de trouver s'il est question d'échec ou de réussite dans la vie et dans l'œuvre d'Hubert Aquin.

J'aborde d'abord la biographie et l'œuvre la plus importante d'Hubert Aquin pour ensuite me pencher sur l'histoire du Québec, plus précisément le contexte historique de son œuvre, afin d'expliquer s'il s'agit d'échec ou de réussite dans sa vie et dans son œuvre.

Biographie

Hubert Aquin naît à Montréal le 24 octobre 1929 dans le quartier proche du parc Lafontaine où il passe les vingt premières années de sa vie. Il est issu d

une famille de classe moyenne. Son père est vendeur d'articles de chasse. Il a deux frères.

Il fait ses études primaires à l'école Jean-Jacques Olier. Dès l'âge de treize ans, il travaille pendant les vacances. Il fait ses études classiques à l'externat Sainte-Croix et à Sainte-Marie, un collège dirigé par les Jésuites.

Il suit des études universitaires à l'Université de Montréal et obtient une licence en philosophie en 1951.

Grâce à des bourses du gouvernement québécois il passe trois ans d'études à l'Institut d'Études Politiques de Paris. Il commence à y écrire pour des revues littéraires.

De retour à Montréal il travaille pour Radio-Canada comme écrivain, réalisateur et animateur. En 1959, il devient scénariste et réalisateur à l'ONF (Office National du Film). Il commence aussi à travailler à la Bourse.

En 1960, il choisit le séparatisme en devenant un membre du RIN (Rassemblement pour l'indépendance nationale). Il devient en 1963 vice-président du mouvement pour la région de Montréal. À partir de 1961, il est aussi le directeur de la revue littéraire *Liberté*.

En 1971, il démissionne après avoir reproché à la revue d'être restée silencieuse, craignant pour ses subventions, face au gouvernement fédéral pendant la Crise d'Octobre 1970.

De 1971 À 1972, il travaille à nouveau à l'ONF. En automne 1972, il enseigne à l'Université de Buffalo. En 1973, il reçoit le Prix David du gouvernement québécois. En 1975, il est directeur littéraire des Éditions La Presse. Il rompt avec les Éditions en 1976 et se suicide le 15 mars 1977.

Hubert Aquin et le Québec

Hubert Aquin a été une personnalité unique dans la littérature québécoise. Malgré son grand talent et son génie il est aujourd'hui ignoré, ce qui est étonnant : il a été l'écrivain par excellence de la révolution tranquille et a ainsi marqué toute une période importante de l'histoire du Québec. Selon le poète

national Gaston Miron par exemple, Hubert Aquin est l'écrivain qui a influencé le plus la psyché du Québec dans les années 1965-70.

Pourquoi a-t-il été et pourquoi reste-t-il un personnage controversé?

Comment se fait-il que son œuvre, malgré son actualité, soit aujourd'hui oubliée au Québec ?

Hubert Aquin disait que vivre était un projet. Est-ce que le sien a réussi ou échoué?

D'après Jacques Folch-Ribas, il est le premier auteur qu'il faut choisir pour comprendre la complexité du Québec. Il n'est pas facile de lire Aquin, mais il sait rendre le lecteur curieux par son style et par les thèmes qu'il aborde et ainsi le motiver à poursuivre la lecture.

Aquin a été un des premiers écrivains à rompre avec les thèmes traditionnels de la littérature québécoise : Il explique qu'il ne se sent pas lié à la littérature québécoise, ni par les thèmes ni par un sentiment de filiation vis-à-vis des grands auteurs québécois.

Pour se consacrer à son écriture, Aquin n'a pas besoin d'isolation : il est un « auteur vivant ». On constate chez lui effectivement deux êtres qui mènent deux vies indépendantes: Aquin homme et Aquin auteur. L'auteur qui écrit ce dont l'homme « vivant » découvre. Il ne faut pas croire par là qu'il rédige des textes autobiographiques. C'est même tout le contraire qu'il a comme but. Il n'a en aucun cas l'intention de produire une œuvre autobiographique.

Il trouve que dans la littérature québécoise contemporaine, l'auteur est trop présent. Pour lui, les auteurs contaminent leurs œuvres par leurs présences trop marquée et il faut éviter cet écueil. Il a comme projet une « omission-de-soi » dans ses œuvres.

Il est tout de même évident que sa biographie a influencé son œuvre. On peut même voir que, d'une certaine façon, sa vie et son œuvre s'inspirent

mutuellement. Il est souvent difficile de faire une distinction entre sa vie et son écriture tant la lecture de ses romans fait émerger la question : est-ce qu'il invente sa vie en écrivant ? Ce que certains ont souvent prétendu.

Il est très difficile de définir Aquin parce qu'il est toujours en cours de transformation, il ne cesse jamais d'évoluer et de se former. Il a une grande bibliothèque, ce qui est la preuve de sa passion pour la lecture. Son journal est la seconde preuve de cette passion. Personnalité qui assimile et évolue vite, il a d'ailleurs horreur de la stagnation intellectuelle, il faut le redéfinir après chaque lecture et chaque événement.

Mais même si on évolue continuellement au cours de la vie adulte, il y a toujours une période de la vie qui reste très importante pour une étude biographique: l'enfance.

Enfance

Hubert Aquin a très peu parlé de son enfance. Il a essayé de cacher, d'occulter cette période, essentielle à la formation de chaque individu. Pourquoi voulait-il éviter ce que beaucoup de grands auteurs trouvent important, ce à quoi personne ne peut renoncer ?

Durant toute sa vie il s'est efforcé d'effacer tous les signes de son enfance, dès le premier roman qu'il a fait publier : *Prochain épisode*. Pourtant, dans *L'invention de la mort*, le premier roman qu'il a écrit mais qui a été publié à titre posthume, Hubert Aquin laisse apparaître des traces de son enfance. L'œuvre s'avère autobiographique comme de nombreux premiers romans.

Aquin ne veut être perçu qu'en tant qu'adulte et semble créer un « trou de mémoire » autour de son enfance.

Il perçoit sa naissance comme un « premier échec »^{54.1} à partir duquel il « rate lamentablement la totalité »^{54.2} de sa vie.

Aquin n'est pas heureux comme enfant. Le fait d'être dépendant des autres lui est extrêmement désagréable.

La faute est un motif obsessionnel dans son âme d'enfant. Il ressent une sorte de culpabilité. D'après ses amis, il est un enfant extrêmement scrupuleux, hanté par une angoisse de culpabilité.

La date même de sa naissance est vue comme prophétique: le 24 octobre 1929, jour du Krach boursier de Wall Street. Son frère Roger était né en 1926. Sa mère aimait Hubert d'une affection particulière. La naissance de son frère Richard en 1938 est un événement traumatisant pour Hubert qui a alors neuf ans. L'enfant privilégié de sa mère ne l'est plus. Il se sent rejeté et il en veut à sa mère. Désormais, il doit lutter pour ce qu'il veut d'obtenir.

La mort

Le 15 mars 1977, Aquin se suicide dans le jardin du couvent Villa-Maria à Notre-Dame-de-Grace, où il jouait souvent pendant son enfance. Pour cet acte, il a utilisé un fusil hérité de son père. Ce geste nous montre une dernière fois à quel point il aimait la démesure. Aquin, qui a mené une vie intense, ne pouvait pas se donner la mort en avalant des barbituriques. Il lui fallait un suicide violent et extrême.

Déjà en 1969, une année qui a été terrible pour lui à plusieurs niveaux, il fait une première tentative de suicide en absorbant des comprimés mais il

^{54.1} Journal 9 Novembre 1962 p. 251

^{54.2} Idem.

échoue. D'après lui, cet échec est dû à un manque de courage pour « quitter la vie en grande pompe ».

Prochain Épisode

Prochain épisode est l'œuvre la plus importante d'Hubert Aquin. Ce roman est écrit dans des conditions peu communes. En juillet 1964, l'auteur est arrêté par la police pour port d'arme. Quelques semaines auparavant, il avait annoncé dans un communiqué qu'il « [prenait] le maquis » et « [déclarait] la guerre totale à tous les ennemis de l'indépendance du Québec. »^{55.1}

Il est transféré à l'institut Abbé-Prévost et il y écrit son roman pour « tromper la tristesse »^{55.2} qui fait l'effet d'une bombe et devient un classique de la littérature québécoise.

Roman de pays, de révolution et d'amour où le héros se trouve dans une clinique psychiatrique et raconte les événements qui l'y ont amené.

Le héros voyage en Suisse pour rencontrer K, son grand amour. Par elle il reçoit la mission de tuer un agent ennemi à triple identité. Ils se donnent rendez-vous une fois la mission réalisée.

^{55.1} Itinéraires d'Hubert Aquin S. 151

^{55.2} Point de fuite S. 19

Hélas, ce roman de révolution et aussi celui des échecs. Le héros échoue dans son projet parce qu'il ne parvient pas réaliser l'acte décisif. Il faut chercher la raison dans l'histoire de son peuple.

Quelque chose me dit qu'un modèle antérieur plonge mon inspiration dans une forme atavique et qu'une alluvion ancienne étreint le fleuve instantané qui m'échappe. Je n'écris pas, je suis écrit.^{56.1}

Pour son roman, Aquin cherche le style qui convient mais en ce qui concerne le contenu, il « ne cherche pas quoi dire, mais comment le dire »^{56.2} parce que « le contenu, il l'a en lui et il le sort dans la forme choisie. »^{56.3}

Contexte Historique

Après être arrivés sur le nouveau continent, les Français ont peu à peu réussi à fonder un nouveau pays qui, en 1682 s'étendait depuis Québec jusqu'au Golfe du Mexique. La rivalité avec Anglais cause de nombreuses guerres et traumatismes, en commençant par « le grand dérangement » en 1755.

On compte trois grands traumatismes dans l'histoire du pays, trois dates clés.

^{56.1} Prochain épisode S. 85-86

^{56.2} Point de fuite S. 19

^{56.3} Idem.

Le premier traumatisme, dit de « La Conquête », se situe en 1759, lorsque la Nouvelle France commence à s'écrouler sur les Plaines d'Abraham. Les administrateurs quittent le pays qui va désormais s'appeler la « Province Québec ». L'église, qui est très puissante au sein de la communauté francophone, est favorable à l'arrangement avec les Anglais.

En 1837, l'élite bourgeoise, dirigée par Louis-Joseph Papineau, chef du Parti patriote, prépare une révolte contre les Anglais. On réprime la révolte brutalement avec de terribles conséquences. Londres impose en 1840 « l'Acte d'Union » des Haut-Canada et Bas-Canada et veut assimiler les francophones. Ils vont alors se replier parce qu'ils se sentent menacés pour la première fois. Le clergé s'occupe de cette pratique de la survivance avec le soutien de la bourgeoisie et les intellectuels.

Le troisième événement traumatisant est « l'instauration de la Confédération canadienne » en 1867. Malgré certains bénéfices que la communauté francophone obtient, elle est désormais vraiment une minorité.

La Révolution Tranquille

Le 22 juin 1960, le Parti libéral revient au pouvoir après une longue absence avec le slogan « C'est le temps que ça change ! ». C'est un journaliste anglophone qui parle le premier de *Quiet Revolution* pour qualifier les changements que ce nouveau gouvernement, dirigé par Jean Lesage, apporte. Le nom reste : Révolution Tranquille. « Tranquille » parce que contrairement à l'idée qu'on se fait d'une révolution, celle-ci n'a pas fait

verser de sang en luttant contre certains adversaires. Le phénomène de violence collective n'est pas du tout présent. En réalité, elle n'est même pas une révolution, sinon une évolution qui s'est fait attendre pendant une longue période de stagnation.

Au début des années 1960, le Québec a un rattrapage à faire pour devenir une société industrielle en se libérant de ses carcans : la domination par les anglophones et la domination du clergé catholique. Ces deux entités se sont alliées pour former une bourgeoisie conservatrice opposée aux progrès socio-économiques et culturels. Le Québec est dirigé par un gouvernement conservateur. Il cherche à maintenir la spécificité rurale de la province. Déjà en 1934, le gouvernement, dirigé par Maurice Duplessis, proclame dans son programme que l'agriculture doit être la base de leur prospérité.

Le parti libéral de Jean Lesage introduit dès le début des années soixante une série de réformes qui renforcent le rôle de l'Etat grâce à des nationalisations. Certaines structures sont changées par ces réformes. Avec ces réformes suivies dans beaucoup de domaines, on voit certaines habitudes dans le mode de vie des Québécois changer. L'hégémonie de la religion catholique n'existe plus dans la vie culturelle et l'enseignement va être aussi largement influencé par ces mesures. L'ensemble de ces réformes importantes se caractérisent par leur orientation laïque. Dès le début des années soixante-dix, le gouvernement libéral affirme son droit d'agir directement à l'étranger, sans l'intermédiaire d'Ottawa.

Le FLQ (Front de Libération du Québec) organise des attentats depuis 1963. Les felquistes luttent contre l'oppression et l'exploitation des Québécois par la bourgeoisie anglophone du Canada et contre l'impérialisme américain. La classe dominante québécoise étant asservie aux intérêts étrangers, les felquistes veulent instaurer l'indépendance et le socialisme au Québec.

En 1970, le Ministre québécois du travail Pierre Laporte et l'attaché commercial britannique James Richard Cross sont enlevés par des jeunes membres d'une cellule felquiste. Le gouvernement fédéral permet la lecture du manifeste felquiste sur le Radio Canada, mais refuse d'autres conditions. Peu après, il fait intervenir l'armée canadienne. Plus de cinq cents personnes sont arrêtées, plus de six milles autres sont l'objet de perquisitions sans mandat. On traumatise la population sans pouvoir sauver les victimes. Le ministre du travail est trouvé mort, l'attaché britannique est libéré.

Les autorités fédérales essayent de stopper le mouvement nationaliste en introduisant le bilinguisme dans l'administration de l'ensemble du Canada en 1963.

En 1976, le Parti Québécois, sous René Levesque, prend le pouvoir. L'opinion politique n'est pourtant pas unanime en ce qui concerne l'indépendance. Pierre-Elliott Trudeau du Parti Libéral qui craint une séparation, explique dans un discours que l'indépendance du Québec serait un crime contre l'humanité.

Textes Politiques

Aquin trouve que la situation du Québec, tout en étant un pays d'occident, est similaire à celle des pays colonisés. Il rédige en 1962 un texte de riposte en réponse à un article de Pierre Elliot Trudeau, le futur Premier ministre du Canada et un fédéraliste convaincu.

Dans son texte « La fatigue culturelle du Canada français », il donne sa conception de *nation*. Ce texte permet d'aider pour la compréhension des romans qu'il écrit dans les années suivantes. Son argument central:

Le couple nation-état que fustige Pierre Elliot Trudeau ne correspond plus à la réalité...Si quelques attardés rêvent encore d'un sang pur canadien-français, considérons-les tout bonnement comme des délinquants intellectuels! Mais il m'apparaît injuste de réfuter le séparatisme actuel en le taxant des péchés du racisme et de l'intolérance ethnique.^{60.1}

Échec – l'art de l'échec

Qu'est-ce que l'échec ? Qu'est-ce que la réussite ? De quoi dépendent-ils?

Pour pouvoir juger si un projet a réussi ou échoué, on doit connaître l'objectif fixé au départ. Puisque la réussite dépend de l'objectif, il est nécessaire de connaître le ou les objectifs d'Hubert Aquin pour pouvoir dire s'il a réussi ou échoué dans sa vie.

De toute évidence, l'indépendance du Québec est un des objectifs les plus importants pour Hubert Aquin. Comment agir, en tant qu'individu, pour atteindre un tel objectif collectif?

Il est un rebelle sans compromis dans ses entreprises. Le succès en tant qu'homme d'affaire ou homme politique ne lui aurait pas convenu. Quant à son talent d'homme de lettres, il risquait de servir le système du dominateur, dans son pays colonisé.

^{60.1} Blocs erratiques p. 82

L'important est-il que je sois doué pour les arts? Non, mais de savoir que je suis doué pour les arts du fait même que je suis dominé, que tout mon peuple est dominé et que son dominateur l'aime bien tzigane, chantant, artiste jusqu'au bout des doigts.^{61.1}

Alors pour pouvoir vivre son amour pour l'écriture sans servir au dominateur, il développe un « art de contrainte » ou « art de l'échec ». Cela lui permet d'exercer sa profession d'écrivain sans avoir mauvaise foi, tout en menant sa lutte contre ses adversaires. C'est cette démarche qui fait de lui un homme de génie.

Mais si la fortune ou ma paresse ne m'éjecte pas de mon siège social d'écrivain, j'ai l'intention de faire payer cher à sa majesté ma langue à moitié morte, mon incarcération syntaxique et l'asphyxie qui me menace; oui, je projette de me venger sur les mots déliés, de cette belle carrière qui s'ouvre devant moi à la manière d'une mine qui se referme sur celui qui l'approfondit.^{61.2}

Je considère que la vie et l'œuvre d'Hubert Aquin, aussi grâce à l'emploi génial de son « art de l'échec », ont été une grande réussite.

^{61.1} Point de fuite p. 49

^{61.2} Idem. p. 46

5 LITERATURVERZEICHNIS

Hubert Aquin : *Journal 1948-1971*, édition critique établie par Bernard Beugnot, Bibliothèque Québécoise, Montréal, 1992.

Hubert Aquin : *L'Invention de la mort*, édition critique établie par Manon Dumais, Bibliothèque Québécoise, Montréal, 2001 [1991].

Hubert Aquin : *Prochain épisode*, édition critique établie par Jacques Allard avec la collaboration de Claude Sabourin et Guy Allain, Bibliothèque Québécoise, Montréal, 1995 [1965].

Hubert Aquin : *Trou de mémoire*, édition critique établie par Janet Paterson et Marilyn Randall, Bibliothèque Québécoise, Montréal, 1993 [1968].

Hubert Aquin : *L'Antiphonaire*, édition critique établie par Gilles Thérien, Bibliothèque Québécoise, Montréal, 1993 [1969].

Hubert Aquin : *Neige noire*, édition critique établie par Pierre-Yves Mocquais, Bibliothèque Québécoise, Montréal, 1997 [1974].

Hubert Aquin : *Point de fuite*, Le cercle du Livre de France, Montréal, 1971.

Hubert Aquin : *Blocs erratiques*, Quinze, Montréal, 1977.

Hubert Aquin : *Mélanges Littéraires I, Profession: écrivain*, édition critique établie par Claude Lamy avec la collaboration de Claude Sabourin, Bibliothèque Québécoise, Montréal, 1995.

Hubert Aquin : *Mélanges Littéraires II, Comprendre dangereusement*, édition critique établie par Jacinthe Martel avec la collaboration de Claude Lamy, Bibliothèque Québécoise, Montréal, 1995.

Patricia Smart : *Hubert Aquin, agent double, La dialectique de l'art et du pays dans "Prochain Épisode" et "Trou de Mémoire"*, PUM, Montréal, 1973.

Françoise Maccabée-Iqbal : *Hubert Aquin romancier*, Les Presses de l'Université Laval, Québec, 1978.

Françoise Maccabée-Iqbal : *Desafinado, Otobiographie de Hubert Aquin*, VLB, Montréal, 1987.

Guyline Massoutre : *Itinéraires d'Hubert Aquin*, Bibliothèque Québécoise, Montréal, 1992.

Anthony Soron : *Hubert Aquin ou la révolte impossible*, L'Harmattan, Paris/Montréal, 2001.

Fritz Peter Kirsch : *Prochain Épisode, Trou de Mémoire, L'Antiphonaire* in : Kindlers Neues Literaturlexikon, band 1, München, 1988, pp 581-583.

Jean Ethier Blais : *Prochain Épisode d'Hubert Aquin*, Le Devoir, 29 Janvier 2000.

René Lapierre : *Les masques du récit, Lecture de Prochain Épisode de Hubert Aquin*, Hurtubise HMH, Québec, 1980.

Jacques Beaudry : *Hubert Aquin: La course contre la vie*, Hurtubise HMH, Montréal, 2006.

Gordon Sheppard, Andrée Yanacopoulo : *Signé Hubert Aquin: Enquête sur le suicide d'un écrivain*, Boréal Express, Montréal, 1985.

Gilles de La Fontaine : *Hubert Aquin et le Québec*, Parti Pris, Montréal, 1977.

Lamberto Tassinari: *Oublier Hubert Aquin?*, Le Devoir, 20 Juin 1997.

Laurent Mailhot : *La littérature québécoise depuis ses origines*, Typo, Montréal, 1997.

Mathias Wermke(Red.) : *Duden, Deutsches Universal Wörterbuch*, Dudenverlag: Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich, 1996.

Paul-André Linteau, René Durocher, Jean-Claude Robert, François Ricard: *Histoire du Québec contemporain tome II, le Québec depuis 1930*, Boréal, Montréal, 1989.

Jean Provencher: *Chronologie du Québec 1534-1995*, Boréal, Montréal, 1997.

Robert Richard : *Hubert Aquin, best-seller au Canada anglais!*, Le Devoir, 9 juin 2003.

Lise Gauvin, Gaston Miron : *Écrivains contemporains du Québec*, L'hexagone/ Typo, Montréal, 1998.

Sophie-Hélène Lebeuf : La Révolution tranquille a 40 ans,
<http://www.radio-canada.ca/nouvelles/dossiers/revolution-tranquille/revolution-tranquille.html>, 22.12.2012

- Pierre Filion : Hubert Aquin, Prix David 1972,
<http://www.prixduquebec.gouv.qc.ca/recherche/desclaureat.php?noLaureat=240>, 12.10.2012

- Armand Daigneault : *Hubert Aquin (1929-1977)*,
http://felix.cyberscol.qc.ca/LQ/auteurA/aquin_hu/aquin_h.html,
15.12.2012

6 ANHANG

Abstrakt

Das Ziel dieser Arbeit ist herauszufinden, ob Hubert Aquin mit seinem Leben und seinem Werk gescheitert ist oder nicht. Nachdem erläutert wird, warum dieses Thema gewählt wurde, wird ein Überblick über den Aufbau der Arbeit gegeben.

Die Biographie und das wichtigste Werk Aquins *Prochain épisode* werden für die zugrundeliegende Fragestellung des Scheiterns untersucht. Dann wird seine spezielle Zeit behandelt und hierbei der historische Hintergrund beleuchtet. Anschluss daran werden die Begriffe *Scheitern* bzw. *Kunst des Scheiterns* definiert und letztlich die Frage geklärt, was Aquins Genialität ausmacht.

Bei intensiver Auseinandersetzung mit *Aquin* zeigt sich sehr schnell, dass er im Grunde ein genialer Autor ist, der die Realität seiner Heimat wie kaum ein anderer in seinem Werk wiedergibt. Bei der *Kunst des Scheiterns* geht es ihm darum dem/der Leser/in die gescheiterte Existenz seines Volkes vor Augen zu führen. Nachdem Bewusstwerden dieser Situation wird der/die Leser/in dazu motiviert sein Leben – gemeint ist auch das kollektive Leben - in eigene Hände zu nehmen.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name: Erkan CELEBI

Geburtsort: Kelkit (Türkei)

Staatsbürgerschaft: Türkei

Ausbildung

10/03/09: Abschluss DaF Studium (Deutsch als Fremdsprache),
Germanistik, Universität Wien
03/07- 01/08: Mandarin im Nebenstudium, Universität Wien
28/06/ 2006: Abschluss 1.Studienabschnitt (Französisch Diplomstudium)
Seit Französisch Diplomstudium, Romanistik, Universität Wien
14/03/2004:
1991 Matura "Kadiköy Anatolien High School" (Bildungssprache
Englisch), Istanbul

Berufliche Erfahrung

11/09-12/09: DaF Trainer bei Zeitraum, 1150 Wien
05/07-06/07: Auslandspraktikant als DaF Trainer (Österreich-Institut, Polen,
Krakau)
07/05- 09/07: Fremdenführer bei Vienna Sightseeing Tours (Tour-begleitung)
2003 -2009 Nachhilfelehrer (privat) - Französisch, Englisch

Fremdsprachenkenntnisse

Deutsch,
Französisch,
Englisch verhandlungssicher

Spanisch gut in Wort und Schrift

Mandarin,
Schwedisch,
Russisch Grundkenntnisse